

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Söhnan,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Dolkenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 174.

Hirschberg, Mittwoch den 29. Juli 1885.

6. Jahrg.

Die Zahl der Verbrechen

hat, nach der Berechnung des Geh. Rathes Illing in der Zeitschrift des königlich preussischen statistischen Bureaus, in erheblicher Weise zugenommen und auch insbesondere derjenigen, welche sich im Rückfall befanden. Seit den letzten Jahren ist vorzugsweise die traurige Thatsache zu constatiren, daß gewisse schwere Verbrechen wider Leben und Sittlichkeit in bedeutendem Maße zugenommen haben und damit eine Vermehrung der Unfittlichkeit und Rohheit im Volke zum zahlenmäßigen Ausdruck gekommen ist.

Illing will nun behaupten, daß an dieser Erscheinung nicht etwa der höhere Preis der Lebensmittel, sondern die Branntweinsucht Schuld hat. Von der Branntweinsucht sagt Illing, daß sie am meisten zur Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Familienlebens beitrage, wo dann das Zuchtthaus den unvermeidlichen Abschluß bilde. Nur ein sehr geringer Prozentsatz unserer Gefangenen ist durch unverschuldete Noth zum Verbrechen getrieben, meist ist die Noth aus der Viederlichkeit erwachsen, welche ihre Ursache im Vaster der Trunksucht hat.

Die betrübende Thatsache, daß der Charakter des Verbrechertums ein viel schlimmerer geworden ist, wie früher, hat einen tiefgehenden Grund, der in dem Rückgang der Moral der unteren Volksklassen zu finden ist. Mag hierzu die Abnahme der Religiosität in Folge der durch wirtschaftliche Mißverhältnisse eingetretenen schlechten häuslichen Erziehung der Kinder oder auch in Folge der durch Trennung der Schule von der Kirche herbeigeführten, mehr auf Ausbildung des Geistes wie des Herzens und des religiösen Gefühls hinzielenden Schuldisziplin entstanden sein, die Thatsache, daß unser Volk in seinen unteren Schichten mehr und mehr verrotzt, ist nicht abzuleugnen und

wird jeden Socialpolitiker mit schweren Sorgen erfüllen.

Freilich muß als dritte Ursache der Zunahme des Verbrechertums das Beispiel erwähnt werden, welches das ärmere Volk seitens der höheren Klassen erhält, denn die Sitten und Meinungen der letzteren werden auf die niederen Stände stets außerordentlich wirken. Deshalb sollten die höheren Stände jeglichen Anstoß vermeiden, weil das auf ihre bessere wirtschaftliche und sociale Stellung ohnehin eifersüchtige Volk ihre Fehler als Entschuldigung der eigenen Vergehen nimmt. Wir haben in den Zeiten vor der französischen Revolution ein historisches Beispiel, wie ein Volk moralisch versumpft, wenn die Gebildeten nicht auf dem Pfade des Rechts und der Tugend verbleiben, sondern noch die Ueberlegenheit ihres Geistes und Kapitals zur schändlichsten Ausbeutung des wirtschaftlich Schwächeren anwenden. Am meisten schädigend aber wirkt in dieser Hinsicht ein in den besseren Ständen vorhandener und zur Schau getragener Mangel an Gottesfurcht und an Bethätigung der Vorschriften der christlichen Religion, sowie die kirchliche Zuchtlosigkeit. Kein Staat kann ohne religiöse Grundlage regiert werden, das sollten die besitzenden Klassen vornehmlich beherzigen, denen zur Erhaltung ihres Besitzes auch zumeist an der Erhaltung des staatlichen Gemeinwesens in seiner jetzigen Form gelegen sein muß, und die darum auch gegen dasselbe höhere Pflichten haben.

Was wir aber noch zum Schluß als eine zwar äußerliche, aber nichtsdestoweniger ebenso gefahrbringende Ursache der zunehmenden Verrohung und Entfittlichung bezeichnen wollen, das sind die heute geltenden, in der liberalen Aera des wirtschaftlichen wie moralischen *laissez faire* entstandenen Strafgesetze und eines Gefängniswesens, welches den Verbrechern eine weit über die Grenzen einer klugen und selbsterhal-

ten den Humanität hinausgehende Behandlung angedeihen läßt. In den reinlichen, wohnlichen, bei strengerer Temperatur gewärmten Gefängniszellen fühlt sich der Verbrecher bei regelmäßiger guter Kost und rücksichtsvoller Behandlung ja weit wohler wie draußen, wo er den Unbilden der Witterung und des Erwerbslebens ausgesetzt ist. Seine Lage ist in materieller Hinsicht ungleich besser, wie die des armen, ehelichen Arbeiters, zumal wenn derselbe eine Familie zu ernähren hat. Daher kommt sie uns so frappirende Erscheinung, daß Verbrechen begangen werden, nur um den Thäter in Gefangenschaft zu bringen, und daß Verbrecher, die ihre Strafzeit abgehüßt haben, schleunigst neue Unthaten begehen, um wieder in die ihnen lieb gewordene Zelle zurückgeführt zu werden. Aus diesem Grunde sprechen wir uns entschieden für eine strenger gehandhabte Gefängnisdisziplin, besonders aber für Einzelhaft aus, damit der moralisch noch zu rettende Verbrecher nicht durch die vollständig verkommenen Gefängnisgenossen noch schlechter gemacht wird, als er schon ist.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli. Die Kaiserin Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lauten fortgesetzt hoch erfreulich. Der hohe Herr erfreut sich des besten Gesundheitszustandes, sein Aussehen ist vorzüglich. — Ihre Majestät die Kaiserin ist heute von Koblenz nach Homburg übergesiedelt. — Die kronprinzliche Familie ist gestern Nachmittag in Andernach in der Schweiz eingetroffen und hat dortselbst im Hotel Bellevue Wohnung genommen. — Dem Besuche des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen beim österreichischen Kronprinzenpaar in Bayenburg wird erst gegen den 22sten

Flamingo.

Erzählung von Balduin Mühlhausen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ein flammendes Holzstiel wurde dem Bitternden vor das todtbleiche, mit einem schwarzen Badenbart geschmückte Gesicht gehalten. Ein Anderer, der entdeckte, daß das nicht minder schwarze Haar in seltsame Unordnung gerathen, schien dasselbe unter Hohnlachen ordnen zu wollen. Er hatte indessen kaum die ölig glänzenden Locken berührt, als er unter betäubendem Jubel eine Perrücke hoch über dem Haupte schwang und ein weiß glänzender Schädel den Umstehenden entgegen leuchtete. Dieser Umstand gereichte dem elenden Besitzer gestohlener Millionen zum Heile; denn anstatt der Volkswuth preisgegeben und unter die Füße getreten zu werden, forderte sein kahles Sündenhaupt zu Hohn und Spott heraus. Schneeball auf Schneeball zerschellte an seinem Hinterkopf; doch damit noch nicht zufrieden, öffnete man eine Gasse vor ihm, zugleich ihn auffordernd, unter den auf ihn einregnenden Schneemassen um sein Leben gewissermaßen Spießruthen zu laufen.

Doch wie er durch sein Erscheinen unbewußt die leberfleckige Lady, so rettete ihn vor noch grausameren Mißhandlungen das Herbeirollen eines Wagens, welcher das Gedränge rücksichtslos zu durchbrechen suchte, jedoch von der erregten Menge unter den grimmigsten Drohungen angehalten wurde. Man riß den Kutschenschlag auf, beruhigte sich aber einigermaßen, als man zunächst Flamingo, gefolgt von Basta und demnächst Dagobert und Zaphet aussteigen sah. Und auch hier waren

einige Zeitungsjungen zur Hand, welche bei Zaphet's erstem Anblick sofort alle zunächst Stehenden auf dessen Seite brachten.

„Zaphet!“ schrien sie aus Leibeskräften, „der weiß, ob ein Mädchen gestohlen worden! Zaphet spricht nie eine Unwahrheit! Der soll's der Tearpref in's Gesicht sagen —“ und das Weitere ersticke in dem triumphirenden Gebrüll, unter welchem Zaphet auf die Schultern gehoben und nach dem Eingange des erbrochenen Hauses hinübergetragen wurde. Flamingo, Dagobert und Basta waren ihm nachgefolgt. Diesem hatten sich wieder einige unter der Volksmenge zerstreute Constabler angeschlossen, welche nicht wagten, offen einzuschreiten, dagegen auf die erste günstige Gelegenheit warteten, die wilderregte Gesellschaft durch Vernunftgründe zum Auseinandergehen zu bewegen.

Auf der mehrere Stufen erhöht liegenden Hausthürschwelle kehrten die mit Zaphet beladenen Burschen sich der Straße zu, und indem der Vormann der Zeitungsträger sich anschickte, eine Ansprache an die tolle Gesellschaft zu halten, trat erträgliche Stille ein.

„Gentlemen und Maats!“ rief er aus, „hier ist Zaphet; der behauptet, die Tearpref habe das Mädchen gestohlen, die Tearpref dagegen leugnet es. Nun fragt ihn selber und dann entscheidet, wer lügt.“

„Hier drinnen in diesem Hause befindet sich die junge Lady!“ fügte Zaphet mit einer gewissen Todesverachtung gellend hinzu, „ich sah's, wie sie durch diese Thür geschleppt wurde —“

„Der Esel lügt!“ ertönte eine wüthende Stimme aus dem Hintergrunde, wo die Tearpref von mehreren

handfesten Burschen bewacht wurde, „für seine Lügen ist er von hinterlistigen Schurken bezahlt worden —“

„hängt das Weib. Gebt ihm die Hölle!“ hieß es von der Straße drohend herein und das Getöse nahm einen neuen Aufschwung, als Dagobert an Stelle Zaphet's auf die Schwelle trat und durch ein Zeichen dasselbe wieder beschwor.

„Hoffentlich bezweifelt Niemand, daß eine junge Dame von der Tearpref tödtlicher Weise hierher geschleppt wurde,“ erklärte er, und nachdem der zustimmende Lärm sich einigermaßen gelegt hatte, fuhr er, um sein Erscheinen zu rechtfertigen, ungefümt fort: „So hört denn: Die junge Dame ist meine Braut; von Zaphet geführt, bin ich hier erschienen, um sie zu befreien. Ihr habt die Sache bereits in die Hände genommen und rechtschaffen vorgearbeitet; dafür bin ich zum größten Dank verpflichtet. Nunmehr aber beginnt meine eigene Aufgabe, die erst endigt, nachdem die junge Dame gefunden worden. Jetzt hört meinen Rath: Dringen zu Viele in dies Haus ein, so steht zu befürchten, daß sie in Folge des unvermeidlichen Lärms sich zu Tode ängstigt. Ich erlaube mir daher vorzuschlagen, daß mich, den ehrenwerthen Herrn Flamingo und Zaphet höchstens anderthalb Duzend Gentlemen begleiten, wogegen die übrigen Herren höflich gebeten sind, das Haus von außen streng zu bewachen. Es waltet sonst die Gefahr, daß die Tearpref uns einen neuen Schurkenstreich spielt, und daß sie der größten Verbrechen fähig ist, wird jetzt wohl kaum noch Jemand bezweifeln. Wollt Ihr später diesem Scheusal eine gute Lehre geben, so hindert Euch daran Niemand.“

September cr. entgegengesehen. Von Logenburg aus begiebt sich Prinz Wilhelm auf Einladung des Kaisers von Oesterreich mit dem Kronprinzen Rudolph zu den Hochwildjagden nach Steyermark.

× Minister Maybach hat die Königl. Eisenbahn-Directionen veranlaßt, ihren Rassen vorzuschreiben, die auszuzahlenden Summen stets in dem genauen Betrage, auf welchen sie lauten, direct auszuführen, so daß jedes Herausgeben des Zahlungsempfängers in Scheidemünze auf die größeren Appoints, welche von der Kasse hergegeben werden, unterbleibt. Es soll durch diese Anordnung der Klage, daß das kurführende Kleingeld für die Bedürfnisse nicht genügt, thunlichst abgeholfen werden.

— Die Staatseisenbahnverwaltung hat an Stelle der seither nur für die Werkstättenverwaltungsbezirke einiger Eisenbahnverwaltungsbezirke bestanden Pensionen, Wittwen- und Waisengeld bezweckende einheitliche Pensionen für das gesammte Arbeitspersonal in den Werkstätten der ganzen Staatseisenbahnverwaltung treten lassen. Auch sind die Vorbereitungen getroffen, um vom 1. April l. J. ab eine gleiche Kasse auch für das gesammte Betriebs-Arbeitspersonal der Staatseisenbahnverwaltung in's Leben zu rufen. Zu den Pensionen schießt die Eisenbahnverwaltung die Hälfte der Jahressumme sämmtlicher Beiträge der Arbeiter bei und läßt die Kassengeschäfte durch ihre Organe unentgeltlich versehen.

× Aus Rom wird dem „B. T.“ gemeldet: Die dem Cardinal Melchers von der katholischen deutschen Colonie zugedachte kunstvoll ausgestattete Willkomm-Adresse wurde wegen heftiger Ausfälle von der päpstlichen Staatskanzlei nicht gebilligt, und mußte deshalb in milderem Tone umgeschrieben werden. Die Uebersetzung sollte heute stattfinden. Von den Kölnen Diöcesanen erhielt Melchers 100000 Mk. behufs seiner Einrichtung als Cardinal in Rom. Vor seiner Abreise hierher war Melchers heimlich in Aachen; er wird die Sommermonate in Tyrol zubringen.

× Am 5. August soll in Fulda eine Conferenz der deutschen Bischöfe stattfinden.

× Die Ernennung des Bischofs Krementz zum Erzbischof von Köln erfolgt nach der „Köln. Volks-Ztg.“ am Donnerstag.

× Die streikenden Berliner Maurer hielten gestern wiederum eine von ca. 2000 Mann besuchte Versammlung ab und nahmen einen Antrag an, demzufolge Diejenigen, welche die Arbeit für einen Lohn von weniger als 5 Mark aufgenommen haben (es soll deren eine sehr große Zahl sein, die aber selbstverständlich an dem Beschlusse nicht theilnahmen), die Arbeit wieder niederlegen sollen, wenn die Meister von jetzt ab nicht die 5 Mk. bewilligen wollen. Man sieht, die Herren führen immer noch das große Messer. Der Führer Behrendt verkündete zudem, daß, sobald die Meister innerhalb 8 Tagen die Forderungen nicht bewilligen, event. der Generalstreik von Neuem proklamirt werden soll; außerdem will man über gewisse Bauten, deren Meister sich in der Bewegung besonders scharf hervorgethan, und die auch jetzt nicht nachgeben wollen,

die Sperre verhängen. Die Unterstüzungen an die Streitenden, soll in Folge der neuerdings in stärkerem Maße eingegangenen Gelder erhöht werden.

× Aus dem Ministerialerlasse über die Submissionsbedingungen für die öffentliche Vergabe von Arbeiten und Lieferungen wird mitgetheilt: Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot ertheilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote, a. welche den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen; b. welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind; c. welche eine in offenbarem Mißverhältnis zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Bei der Vergabe von Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

— Die Regierung wird, wie ein Berliner Gewährsmann der „Frl. Ztg.“ aus bester Quelle wissen will, in nächster Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen, der eine Verdoppelung der Zahl der preussischen Lotterieloose vorschlägt, also einen in der vorigen Session aus der Mitte des Hauses gestellten Antrag wieder aufnehmen würde. Erst wenn die Vorlage angenommen sein sollte, werde die Regierung das in der letzten Session vereinbarte, aber noch nicht sanctionirte Gesetz betr. das Spiel in nicht-preussischen Lotterien, der Sanction der Krone unterbreiten.

Rußland.

× In der letzten Zeit treffen fortwährend Nachrichten über verheerende Brände ein. Auch heute ist wieder von zwei solchen zu melden. Die im Moskauer Gouvernement gelegene, 7000 Einwohner zählende Stadt Klin ist zu drei Vierteln niedergebrannt, darunter der Hauptstadtheil. Ferner ist in Moskau ein großer Theil der Vorstadt Zarabj eingäschert worden. Der Schaden ist in beiden Fällen sehr groß.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine Verstärkung der Krakauer Festungswerke soll demnächst bevorstehen. Zwei riesige eiserne Drehthürme, ferner mehrere vorgeschobene Erdwerke und ein neuer Wall, 2000 Meter außerhalb des bisherigen Walles, sollen hergestellt werden.

Spanien.

— Die Cholera nimmt zwar noch etwas zu, doch scheint der Verlauf der Epidemie die Annahme nahe zu legen, daß die Seuche nicht über die Grenze der Pyrenäen-Halbinsel sich verbreiten werde, da sie die höher gelegenen Landstriche verschont und nur in den ungesunden Sumpfniederungen Opfer erfordert, wo die durch allerlei Fieber geschwächte Bevölkerung wohnt.

England.

× In Chatham brach gestern, als sich eine große Anzahl von Bergnützungsreisenden nach einem Dampfer begab, der bei der Landungsbrücke angelegt hatte, ein Theil der Landungsbrücke ein; gegen 80 Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten in das Wasser. Wie Viele derselben dabei den Tod gefunden, ist noch nicht festgestellt.

Locales und Provinziales.

* Hatte das am Sonntag Nachmittag eingetretene bessere Wetter sowie der günstige Verlauf des gestrigen Tages vermuthen lassen, daß wenigstens die letzten Tage der Schulferien durch gutes Wetter begünstigt werden würden, so machte der heutige Morgen alle Hoffnungen wieder zu Schanden. Ein kalter Regen rieselte wiederum herab, der Himmel ist in das schon seit Wochen gewohnte Grau gehüllt und so Mancher, welcher den heutigen Tag zu einem Ausfluge benutzen wollte, muß sein Vorhaben noch aufschieben. Es sind dies Jahr wirklich traurige Hundstage. Hoffentlich beeinträchtigt ihr außergewöhnlicher Verlauf nicht die Ernte!

k. Am Montag Abend stürzte ein Mädchen von 2 Jahren, welches unbeaufsichtigt am Ufer des Jaders spielte, in den Fluß und wurde leider als Leiche herausgezogen.

* Der Bezirk XIII. des deutschen Kriegerbundes, dessen Vorort Hirschberg ist, hielt am letzten Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Hauptmann Conrad-Hirschberg in Bunzla seinen diesjährigen Delegirtentag ab. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ihr Festkleid angelegt und hieß die Kriegskameraden auf's Herzlichste willkommen. Am Vorabend fand ein Zapfenstreich statt, welchem ein Schoppen im Rathskeller folgte. Die Tagesordnung des Delegirtentages enthielt 10 Nummern. Eine ganz besondere Auszeichnung wurde der Versammlung dadurch zu Theil, daß der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes, Herr Oberst von Eponz, welcher sich zur Kur in Hirschberg aufhält, herbeigeeilt war, um die Kameraden zu begrüßen. Nach der Begrüßungsrede des Herrn Vorsitzenden, welche mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß, nannte der hochverehrte Gast den XIII. Bezirk „ganz offen und ehrlich“ einen musterhaft geleiteten. Dem vom Herrn Hauptmann Conrad erstatteten Jahresbericht entnahmen wir, daß auch im vergangenen Jahre verschiedene Vereine sich dem Bezirk angeschlossen und daß alle vom Bezirksvorstande befürworteten Unterstützungs-gesuche Berücksichtigung gefunden haben. Herr Rentant Thiel-Cunnersdorf erstattete den Kassenbericht, nach welchem der Bestand der Bezirkskasse sich auf 426 Mk. 68 Pf. beläuft, 91 Mk. mehr gegen das Vorjahr. Dem Rentanten wurde darauf Decharge ertheilt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden per Acclamation wiedergewählt und zum Abgeordneten zum nächstjährigen Kriegerstage in Meiningen Herr Hauptmann Conrad-Hirschberg resp. zu dessen Stellvertreter Kamerad Gütther-Köln. Die Einführung eines von Grünberg empfohlenen besonderen Abzeichens für den XIII. Bezirk

Das erschütternde zustimmende Johlen und Pfeifen dauerte noch, als Dagobert und Flamingo, gefolgt von den Constablern und einigen anderen Zeugen bereits in das Haus eingetreten waren. Vor dem ersten Treppenaufstiege stießen sie auf die gefangene Tearpreß. „Wollen Sie die junge Dame jetzt gutwillig herausgeben, oder soll ich zu Zwangsmahregeln greifen!“ redete Flamingo sie drohend an.

Aus den Augen des Weibes schloß ein Blich des wüthendsten Hasses auf den alten Herrn; dann antwortete es giftig:

„Also Sie sind es, der den infamen Mob anzettelte, eine verruchte Gaunerbande zum Angriff auf ein ehrsameres Haus anfeuerte?“

„Nebensache!“ erwiderte Flamingo mit seinem boshaftesten Grinsen. „Ich frage zum letzten Mal: Wollen Sie das entführte Kind freigeben, oder ziehen Sie vor, von den Herren Constablern an einen sicheren Ort geführt zu werden?“

Die Tearpreß hatte indessen ihre hoffnungslose Lage längst übersehen. Verschlimmern konnte sie dieselbe nicht mehr, und so erklärte sie mit einem höhnischen Ausdruck der Unschuld:

„Was soll ich gegen sinnlose Anklagen mich vertheidigen, so lange Gewalt vor Recht geht? Das Haus ist offen, die Schlüssel zu allen Räumen stelle ich zur Verfügung, es hindert Sie also nichts, das ganze Gebäude abzusuchen, jeden Winkel umzusehen. Dagegen werden Sie gerechtfertigt finden, wenn ich, nachdem Sie von Ihrem Irrthum sich überzeugten, Sie an betreffender Stelle für allen Schaden verantwortlich mache.“

„Sehr gerechtfertigt!“ pflichtete Flamingo sorglos bei, dann zu den Umstehenden: „und nun, meine Herren, wenn's gefällig ist. Sie sind Männer vom Fach, werden also wissen, wie die Angelegenheit zu handhaben.“

Es folgte eine kurze Berathung, und nachdem man sich hinlänglich mit Licht versehen hatte, wurden zunächst die Räume des Erdgeschosses mit peinlicher Aufmerksamkeit durchsucht. Nirgends entdeckte man eine Spur von der Verschwindenden, worauf in derselben Weise die Gemächer des ersten Stockwerks schonungslos abgesucht wurden. Auch hier fand man nichts Anderes, als die Merkmale, welche von dem Gewerbe der mit schänden Bemerkungen und beißendem Hohn um sich werfenden Hausbesitzerin zeugten. Als man sich dem Saale näherte, glaubte Dagobert, der sie fortgesetzt argwöhnisch überwachte, auf ihren breiten Hüften einen Anflug von Unruhe zu bemerken. Derselbe schwand indessen wieder, sobald die Flügeltür sich öffnete und man in einen wohlgeordneten Raum hineinsah, dessen Atmosphäre allerdings darauf hindeutete, daß er in jüngster Zeit reich belebt gewesen. Der Saal an sich war leicht übersehbar, und den anstößenden kleineren Gemächern wendete man sich zu, als Japhet, der unablässig angstvoll um sich spähte, unbeachtet nach dem Winkel zwischen Clavier und Außenwand hinüberblickte. Gleich darauf stieß er einen Jubelruf aus. Alle lehrten sich nach ihm um und sahen, wie er, eine Harfe hoch emporhebend, aus dem Winkel zurücktrat.

„Miß Eva's Harfe! Miß Eva's Harfe!“ rief er fast athemlos vor Glückseligkeit aus, indem er auf Fla-

mingo zuschritt. Dieser sah die gegen Bestürzung kämpfende Tearpreß scharf in's Auge.

„Was sagen Sie jetzt?“ fragte er mit Unheil verkündender Ruhe.

„Nicht mehr und nicht weniger, als daß es mehr als eine Harfe in der Welt giebt,“ hieß es tödtlich zurück. (Fortsetzung f.)

— Verstandsprüfung. Meister, herablassend zu einem Gesellen (auf die Dose schlagend): „Da, schnupfen Sie einmal, das reinigt das Gehirn und macht klaren Verstand.“ — Geselle (schnupft langsam mit Kennermiene): „Na, von dem schnupfen Sie auch noch nicht lange.“

— Auch eine Legitimation. Eine Dame besuchte alle Jahre Carlbad. Auf einer Reise dahin erhielt sie unterwegs beim Wechseln der Pferde zum Postillon einen Burschen von höchstens 16 Jahren. „Kannst Du auch fahren?“ fragte sie ihn beim Einsteigen in den Wagen. — „Et, warum denn nicht! Kennen Sie mich denn nicht mehr? Ich habe Sie ja voriges Jahr umgeworfen.“

— Das ist das Nächste! Im Institut fragt der Religionslehrer? „Fräulein Irma, was lernen wir also von dem Gleichniß der sieben Klugen und sieben thörichten Jungfrauen?“ Fräulein Irma: „Daß wir sündlich auf den Bräutigam warten sollen.“

— In der Mädchen-schule. Lehrer: „Ich habe Euch schon so oft gesagt, Ihr sollt lauter sprechen. Immer brummt Ihr so in den Bart hinein.“

